

**Jutta Treiber**

## **HALT DEN MUND, SAGTE MUTTER UND DANN STARB SIE**

Edition lex liszt 12, 2018, 263 Seiten

ISBN 978-3-99016-143-3

Die Autorin, eine der bekanntesten und erfolgreichsten Schriftstellerinnen ihres Heimatbundeslandes, legt nach einer Vielzahl von Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern und nach ihren erfolgreichen Romanen „Die Zeit und Hannah“ (2006) und „Liebestrommeln“ (2012) ein packendes Opus auf, ein heftiges, aber gleichzeitig auch großartiges Werk!

Heftig, weil Geschehnisse in der Kinder-, Jugend- und in der Folgezeit der beiden Frauen, über die in zwei getrennten Handlungssträngen geschrieben wird, die Leserin und den Leser in einer Form in Beschlag nehmen, die nach Atem ringen lässt.

Heftig deshalb, weil das Werden, die Entwicklung und die mörderische Zerstörkraft der Anorexie einer der Frauen die Umgebung, also auch den Leser, in ohnmächtiger Hilflosigkeit verharren lässt.

Heftig deshalb, weil der Tod, ob als schwarzes Kamel oder als violett behemdeter Beau vorgestellt, im Familien- und Freundeskreis der anderen Frau, der im Titel von ihrer 92jährigen Mutter der Mund verboten wird, mehr als reiche Ernte hält.

Heftig auch deshalb, weil beide Frauen in der Kindheit durch ihre etwas engstirnigen Mütter psychischer Gewalt in Form von Geringsachtung und Zurückweisungen und in ihrem jungen Leben sexueller Gewalt ausgesetzt sind.

Großartig, weil der komplizierte innere Spannungsbogen nirgends unterbrochen wird oder gar abreißt und buchstäblich bis zur allerletzten Seite reicht.

Großartig ist dieses Buch, weil es in einer durchwegs behutsamen, dennoch eindeutigen Sprache abgefasst ist und selbst bei möglicherweise passenden Situationen auf Fäkal- und Vulgärausdrücke verzichtet. An vielen Stellen der Handlung, ob im alten Gasthaus, in der Schule oder im elterlichen Wohnhaus lässt die Autorin den Leser erkennen, dass im Gegensatz zur stiefelgetanzten Éljen-Fröhlichkeit in Operetten das burgenländisch Magyarische oder das magyarisch Burgenländische im Herzen der Menschen da wie dort noch verankert ist. Den Ausspruch ‚Ich spreche hervorragend Ungarisch, wenn ich Deutsch spreche‘ kann wahrscheinlich nur eine Burgenländerin tun, deren Mutter in Ungarn geboren wurde.

Großartig auch deshalb, weil in der Umgebung der beiden Frauen alle Menschen aus Fleisch und Blut sind, mit Stärken und Schwächen wie Du und ich, mit Schrullen und Vorzügen. Beim Lesen wird man einer von ihnen, lebt mit, leidet mit. Es wundert nicht, dass alles wie im Kino abrollt. Die Autorin hat in diesem Metier ja reiche Erfahrung.

All das erkennt man aber erst, wenn man das Buch fertiggelesen, besser gesagt, sich durchgearbeitet hat. Und das erfordert Kraft in der Handhabung (das ziemlich streng gebundene Buch klappt gerne zusammen) und Durchhaltevermögen beim Inhalt. Die Ereignisse mit und um die beiden Frauen werden in achtundvierzig mehr oder weniger kurzen Kapiteln geschildert, wobei lediglich die Schrift mithilft zu unterscheiden, ob nun von Heide oder von Gabriele erzählt wird. Ansonsten

entwickelt sich ein literarisches Kaleidoskop, welches erst mit Fortdauer der Geschehnisse nach und nach klarer wird, auch weil einzelne Kapitel mal in der Ich-Form, mal in der dritten Person geschrieben sind. Rückblicke und Gegenwärtiges wechseln ständig, die Zeiten springen vor und zurück und dass Heide nicht immer Heide heißt, sondern mitunter Marie, macht das Verstehen der Zusammenhänge nicht einfacher.

Dem geschätzten Leser und der geschätzten Leserin sei geraten, Namen zu notieren und Beziehungsstriche zu zeichnen, um im Laufe der beiden Handlungen den Überblick über die Vielfalt von Geschwistern, Ehemännern, Freundinnen, Lehrpersonen, Personal und so weiter nicht zu verlieren. Alle werden nämlich nur per Vornamen genannt, von denen es manchmal auch zwei gibt. Die einzelnen Kapitel sind untereinander fast immer verbunden, bilden gewissermaßen eine Ereigniskette, sei es durch ein bestimmtes Wort, einen Gedanken oder durch eine Feststellung. Darunter finden sich aber auch vereinzelt Abschnitte, bei welchen auch ein derartiger Verbindungsgedanke nicht hilft, den Zusammenhang zu verfolgen.

Wie auf einem Nebelbild von Claude Monet schimmert in der Handlungsfolge da und dort etwas durch, was man als autobiographisch deuten könnte. Es sind Parallelen zur Vita der Autorin erkennbar, der Lehrerin und anschließend erfolgreichen Schriftstellerin, aber es bleibt zu hoffen, dass jene Brutalitäten, welche Heide, genauer Heide Mahr, zugefügt wurden, nicht Teil solch autobiographischen Durchschimmerns sind.

Jutta Treibers Buch ist ein grandioser Wurf und zeugt von ihrer großen Erzählkunst. Die einzelnen Kapitel sind gewissermaßen eine schimmernde Korallenkette, die in scheinbarem Durcheinander auf dem Tisch liegt. Es gilt daher, die Kette hochzuheben, um die Schließe zu suchen. Und diese findet sich in den letzten Kapiteln des Buches. Wie sich zwei parallele Linien letztendlich doch noch berühren, so treffen die beiden Frauen der Erzählstränge in einem Kaffeehaus aufeinander ... Jetzt wird auch klar, was auf dem Titelbild dargestellt ist. Eine Korallenkette aus einzelnen Kreisen, die am Schluss ein Ganzes bilden.

Alles in allem: ein Meisterwerk von Jutta Treiber, die noch einiges in ihrem „Schulster“ hat und hoffentlich noch vieles ‚ausverträumen‘ wird.

Michael Stradal  
Jänner 2019